

## Extrkapitel zu „Pech im Spiel, Glück in der Liebe“

**Spoiler-Alarm!**

**Bitte nicht vor Beendigung von „Pech im Spiel, Glück in der Liebe“ lesen.**

„Ich wollte keine Verabschiedung, Coach, und das war mein Ernst. Palmer ist der Typ für große Auftritte, aber mir ist es lieber, wenn ich unter dem Radar fliege.“ Kellys Stimme klang völlig unaufgeregt und entspannt.

Diese beschwichtigende Art, die man vom früheren *enfant terrible* der NFL nicht erwartet hätte, würde John vermissen. Viele Spieler waren hitzköpfige Trottel, die ihr Testosteron auf dem Feld verpulverten und mit dem Kopf durch die Wand wollten. Kelly Slade war kein solcher Trottel gewesen, sondern hatte intelligenten, strategischen Football gespielt.

Auch das würde John fehlen, denn Kelly hatte in den letzten Jahren eine wichtige Rolle im Team gespielt und als Quarterback einen fantastischen Job gemacht.

Gute Spieler verlor kein Coach besonders gern, und John hatte im letzten Jahr nicht nur seinen verlässlichsten und besten Spieler verloren, als Brian in Rente gegangen war, sondern nun verließ auch sein Nachfolger Kelly Slade das Team. Zwar hatte er gewusst, dass die vergangene Saison Kellys letzte sein würde, und sie hatten bereits für Ersatz gesorgt, der die meisten Spiele der letzten Saison bestritten hatte, dennoch war jeder Abschied von solchen Spielern, wie Kelly einer war, nur schwer zu verkraften.

John lehnte sich in seinem Sessel zurück und verzog den Mund, während er den Telefonhörer gegen sein Ohr drückte. „Eine vereinsinterne Verabschiedung bedeutet nicht, dass aus dir eine solche Rampensau wird, wie Palmer sie ist. Du

bist nun einmal ein wichtiger Stützpfeiler des Teams, und das wollen wir würdigen. Denkst du wirklich, wir würden dich einfach so ziehen lassen und dich mit einem Strauß Blumen an deinem letzten Tag nach Hause gehen lassen?“

Als Kelly auflachte, klang er ein bisschen verlegen und gleichzeitig gerührt. „Mein letzter Tag ist bereits vorbei, schließlich ist die Saison beendet.“

„Metaphorisch gesprochen.“ John verdrehte die Augen. „Willst du damit etwa sagen, dass wir dich nicht mehr zu sehen bekommen?“

„Nein, natürlich nicht. Ich werde ziemlich regelmäßig vorbeischaun – allein um Rob spielen und gewinnen zu sehen. Der Kleine macht ein gutes Spiel und könnte sich bald seinen ersten Superbowlring holen, solange er das Team auf Spur hält.“

„Da mache ich mir keine Sorgen, schließlich kann er sogar mit Blake umgehen, was einiges zu bedeuten hat.“

Sein ehemaliger Quarterback lachte heiser ins Telefon. „Mal ehrlich, Coach, Blake O’Neill ist nichts anderes als ein verpeilter, großer Teddybär, der keiner Fliege was zuleide tun kann, auch wenn er gern den Macho spielt.“

„Ich weiß.“ John seufzte schwer. „Aber erzähl das bloß nicht weiter, sonst muss ich mir auch noch einen neuen Runningback suchen, dabei hat die Scouting-Abteilung bereits Probleme damit, einen guten und verlässlichen Ersatzquarterback zu finden. Ich kann nicht allein auf Gonzalez zählen, der auch schon davon faselt, die Footballschuhe an den Nagel zu hängen. Wieso gehen zurzeit alle guten Quarterbacks in Rente?“

Kelly schnalzte mit der Zunge. „Weil alle guten Quarterbacks wissen, wann sie ihren Hut nehmen sollen. Außerdem wollen wir mehr Zeit mit der Familie verbringen, bevor unsere Kinder ans College gehen.“

Schnaubend verdrehte John die Augen. „Deine Tochter geht noch nicht einmal in den Kindergarten.“

„Ich weiß.“ Pure Zufriedenheit war aus seiner Stimme herauszuhören. „Und die Zeit bis dahin will ich nutzen, um einfach nur ein Dad zu sein, der sich den

ganzen Tag um sein kleines Mädchen kümmern kann, ohne dass er bis spätabends im Verein ist oder stundenlang Gewichte stemmen muss, damit er in Form bleibt.“

Das verstand John.

Er verstand es vermutlich besser als jeder andere Mensch auf der Welt, schließlich hatte er selbst zwei kleine Kinder, die er jedes Mal schrecklich vermisste, wenn er Tag und Nacht arbeitete, auf Auswärtsspielen im ganzen Land unterwegs war und an irgendwelchen Meetings teilnahm, anstatt seinen Nachwuchs von der Schule abzuholen.

Das neue Baby würde bald geboren werden, und John grübelte bereits darüber nach, wie er seine Zeit einteilen konnte, um für das Kleine da zu sein. Die Vorstellung, wichtige Entwicklungsschritte zu verpassen, weil er stattdessen auf dem Fußballfeld stand, trieb ihn in den Wahnsinn.

Als Jillian und Sean geboren wurden, hatten diese Gedanken keine so große Rolle gespielt, weil er jünger, belastbarer und vermutlich auch naiver gewesen war, aber er war mittlerweile dreiundvierzig und wusste, wie schnell die Zeit verging. Die ersten kostbaren Jahre waren im Nu vorbei und kamen nicht wieder.

Das war ihm erst wirklich klar geworden, als er seine bereits erwachsene Tochter kennengelernt hatte. Es schmerzte ihn, dass er Rileys erste fünfundzwanzig Jahre verpasst hatte, weil er bis vor etwas mehr als einem Jahr nicht gewusst hatte, dass seine damalige Highschoolfreundin von ihm schwanger geworden war und das Baby zur Adoption freigegeben hatte.

Und dieses Baby war mittlerweile erwachsen und würde selbst bald ein Baby bekommen, was ihn wiederum zum Großvater machte.

Großvater.

An den Gedanken, bald eine kleine Enkeltochter zu haben, hatte er sich noch nicht gewöhnt. Einerseits kam er sich schrecklich alt vor, wenn er daran dachte, dass ihn jemand in ungefähr zwei Jahren Grandpa nennen würde, andererseits konnte er es kaum erwarten, seine Enkelin im Arm zu halten. Kinder waren etwas Wunderbares. John liebte es, Vater zu sein, und er würde es ebenfalls lieben, ein

Großvater zu sein, auch wenn er damit gerechnet hatte, in frühestens zwanzig Jahren so genannt zu werden.

Seine Familie wuchs stetig und würde bald zwei weitere Mitglieder begrüßen, schließlich lagen die Schwangerschaften seiner Tochter und seiner Frau nur wenige Wochen auseinander. Bei Riley konnte es jeden Moment soweit sein und Hanna würde ebenfalls nicht lange auf sich warten lassen, schließlich hatte das Baby bereits jetzt ein ordentliches Gewicht und könnte laut der Ärztin womöglich etwas früher als erwartet zur Welt kommen.

Mit zwei Säuglingen in der Familie war das Chaos vorprogrammiert!

Nun ja ... Es war ja nicht so, als wäre das Familienleben nicht bereits jetzt chaotisch, schließlich lebte seine leicht ausgeflippte Schwägerin bei ihnen im Haus *und* arbeitete mit ihm im Verein. Clara konnte eine ziemliche Nervensäge sein, was ihr Freund Rafe vermutlich bejahen würde, wenn man ihn fragte. Erst gestern hatten die beiden sich lautstark gestritten und sich nur wenige Minuten später noch lautstärker wieder versöhnt, was bis in den Garten zu hören gewesen war. Das war vermutlich auch der Grund gewesen, weshalb Johns direkter Nachbar seine Pflanzen außerordentlich lange und intensiv gewässert hatte. Der Perverse hatte nicht eine Sekunde des Live-Pornos verpassen wollen.

John dagegen hatte sich mit geräuschunterdrückenden Kopfhörern in sein Arbeitszimmer verkrümelt und Gott dafür gedankt, dass Hanna mit den Kindern unterwegs gewesen war. Jillian und Sean waren nämlich zu jung für eine solche Beschallung, die in der Schule und im Kindergarten für reichlich Gesprächsstoff gesorgt hätte. Es war peinlich genug, dass er das eine oder andere Mal zur damaligen Kindergartenleitung seiner Tochter zitiert worden war, weil Jillian ihren Freunden irgendwelche Schimpfwörter beigebracht hatte, die sie von ihm aufgeschnappt hatte.

Ja, das Leben als Familienvater und Footballcoach war nicht immer leicht.

Apropos Footballcoach ...

Als wäre das Chaos bei ihm zu Hause nicht schon groß genug, musste er sich auch noch mit einem dickschädlichen Wide Receiver namens Hunter Stone herumschlagen, den er nicht nur bei der Arbeit, sondern auch in seiner Freizeit ertragen musste, weil er der Vater seines zukünftigen Enkelkindes und der Freund seiner Tochter war!

Zwar musste John ihm zugutehalten, dass er Riley gut behandelte und sie glücklich zu machen schien, aber gegen Hunter sprach, dass John noch keinen Ring am Finger seiner Tochter entdeckt hatte.

Vielleicht war er diesbezüglich altmodisch, aber er fand, dass ein Paar heiraten sollte, wenn Nachwuchs unterwegs war. Seine liebe Frau machte sich über ihn zwar lustig, dass er sich wie ein konservativer Patriarch benahm, aber John wäre wohler zumute gewesen, wenn seine Tochter als verheiratete Frau ein Baby bekam. Riley war eine wunderbare Frau und sie verdiente alles Glück dieser Welt.

Wenn es sie glücklich machte, mit Hunter ein Kind zu bekommen und eine Beziehung zu führen, ohne dabei verheiratet zu sein, dann war John die letzte Person auf Erden, die dagegen sein würde. Er jedoch fand, dass eine Heirat vor allem eins war – ein romantisches Symbol von Liebe.

Riley wäre sicherlich nicht abgeneigt, wenn sich Hunter vor ihr niederknien und sie fragen würde, ob sie ihn heiraten wolle. Er ...

„Palmer wird bestimmt schon den einen oder anderen Kandidaten im Auge haben, der sich gut als Ersatzquarterback für Rob macht. Wie ich gehört habe, hält er die Scoutingabteilung auf Trab, seit er in sein Büro gezogen ist und dem Team einen neuen Kaffeevollautomaten spendiert hat.“

John schüttelte die Gedanken ab, die sich um den Beziehungsstatus seiner Tochter drehten. Stattdessen konzentrierte er sich auf das Telefonat mit seinem ehemaligen Quarterback, den er noch immer davon überzeugen wollte, die Abschiedsparty zu akzeptieren, die der Verein für ihn im Sinn hatte.

„Und ich habe gehört, dass er vor allem durch seine Streiche auffällt. Hier ruft er auch ständig an, um mit verstellter Stimme Pizza zu bestellen oder in den Hörer zu stöhnen!“

Kelly lachte polternd. „Mit Palmer wird es niemals langweilig. Seine arme Frau kann davon ein Lied singen.“

Apropos Brian Palmers arme Frau Teddy.

John zog seine letzte Karte, als er sich räusperte und bedeutungsvoll erklärte: „Um auf deine Verabschiedung zurückzukommen, die du so vehement ablehnst. Teddy liegt viel daran, dich und deine Leistungen für das Team zu würdigen. Sie würde es sich niemals verzeihen, wenn sie nicht zu deinen Ehren eine Abschiedsparty organisieren dürfte. Das willst du ihr nicht antun, oder?“

Am anderen Ende der Leitung war es verdächtig still, was John nicht wunderte, schließlich bewirkte allein die Nennung von Teddy MacLachlan-Palmers Namen, dass die härtesten und gefürchtetsten Footballspieler butterweich wurden.

„Coach ...“ Kelly Slade seufzte ergeben. „In Ordnung. Wenn es unbedingt sein muss, bin ich mit einer Verabschiedung einverstanden. Aber nichts Großes oder Pompöses“, fügte Kelly schnell hinzu. „Klein und unauffällig – das würde mir gefallen.“

„Ich werde es der Chefin gegenüber erwähnen, aber versprechen kann ich nichts.“

Kelly murmelte etwas vor sich hin, was John nicht verstand.

Das war vermutlich besser so.

„Da müssen wir alle durch“, erwiderte John in dem Bemühen, nicht allzu schadenfroh zu klingen.

Trocken entgegnete Kelly: „Vielen Dank, Coach.“

„Ich denke, du kannst jetzt John sagen“, antwortete John guten Gewissens und beendete das Telefonat, während er sich sagte, dass er Kelly vermissen würde. Zwar war der ehemalige Quarterback nicht aus der Welt, aber es würde nun

einmal anders sein, wenn Kelly nicht mehr zum Team gehörte und aktiver Spieler war.

So war es immer.

Bevor er Trübsal blasen konnte, griff er nach den Unterlagen und Berichten, um die er seinen Trainerstab gebeten hatte, und fand sogar eine Liste mit Kandidaten für den Ersatzquarterback, mit der er jedoch nichts anfangen konnte, weil er gleich zwei der vier Spieler aufgrund mangelnder Athletik streichen würde, weil der Dritte ein Aufschneider war und weil der Vierte niemals die zweite Geige nach Rob Savage spielen würde.

Die Frage nach dem Quarterback eines Teams war essenziell. Mit ihm stand oder fiel der gesamte Verein. Es war unbestritten, dass Rob der aufgehende Stern am Quarterback-Himmel war, aber John war Realist und zudem kein Zocker. Er wollte sich absichern – am besten doppelt – und für den Fall der Fälle gewappnet sein, falls sich Rob verletzte und für ein paar Spiele ausfiel.

Anstatt sich ein Video der Scouting-Abteilung zu einem neuen Kicker anzuschauen, griff er nach seinem Telefon, um Riley anzurufen, von der er seit gestern Morgen nichts gehört hatte. Vermutlich übertrieb er es mit seinen ständigen Anrufen, aber er war nun einmal nervös, immerhin wurde er zum ersten Mal Großvater.

Ganz offensichtlich schien Riley geahnt zu haben, dass er sie anrufen würde, denn sie ging bereits nach dem ersten Klingeln ans Telefon und erklärte geradezu fröhlich: „Du bist spät dran, John. Normalerweise hast du mich um diese Uhrzeit bereits zweimal angerufen, um mich zu fragen, wie es mir geht.“

John schmunzelte und verdrängte rasch den Gedanken, wie gern er hören würde, dass sie ihn Dad nannte und nicht John. „Ich dachte, ich lasse mir heute ein bisschen mehr Zeit, um dich nicht zu nerven. Wie geht’s dir, Liebling?“

„Ganz gut. Was machst du gerade?“

„Abgesehen von der Tatsache, dass ich dich anrufe, um mich nach dir zu erkundigen?“

„Genau – abgesehen davon“, erwiderte sie belustigt.

Seufzend zuckte er mit den Schultern. „Ich zerbreche mir den Kopf über einen neuen Ersatzquarterback und habe unseren früheren Quarterback dazu überredet, eine Abschiedsparty machen zu lassen, obwohl er eigentlich total dagegen ist.“

„Ts! Immer diese Quarterbacks.“ Ihre Stimme klang nach einem Feixen. „Allesamt Dramaqueens!“

„Hey“, protestierte John. „Ich war früher auch ein Quarterback.“

„Ich weiß, *Dramaqueen*.“

Seine Mundwinkel zuckten. „Werde nicht frech, junge Dame.“

„Das würde ich nie wagen. Du ...“ Riley brach ab und erklärte mit gesenkter Stimme. „Ja, das bin ich. Vielen Dank. Hier sind meine Unterlagen.“

John runzelte die Stirn und schwieg. Erst jetzt hörte er die Geräusche im Hintergrund, die davon zeugten, dass Riley ganz offensichtlich nicht in ihrer Wohnung war, denn er hörte verschiedene Stimmen reden und andere Laute, die er nicht einordnen konnte.

„John? Bist du noch dran? Entschuldige die Störung.“

„Ich dachte, du wärst heute zu Hause. Wo bist du?“

Riley zögerte einige Sekunden, bevor sie widerstrebend erwiderte: „Im Krankenhaus.“

Wie vom Blitz getroffen setzte er sich auf. „Im Krankenhaus?“

„Ja.“ Sie seufzte. „Ich habe Wehen bekommen und hielt es für besser, mir ein Taxi zu rufen und ins Krankenhaus zu fahren.“

„Du bist mit einem Taxi ins Krankenhaus gefahren?“

„Ich wäre ja gelaufen, aber mittlerweile sind meine Füße so angeschwollen, dass ich nur noch in Flipflops passe“, erwiderte Riley amüsiert.

„Himmel, Riley!“ Beinahe hätte er sich das Haar gerauft. „Wieso hast du niemandem Bescheid gegeben? Wo ist Hunter?“

Wieder seufzte sie. „Er begleitet Chris heute zur Schule, um dort vor der Klasse zu sprechen. Chris freut sich schon seit Wochen darauf, und ich wollte ihm



die Freude nicht ruinieren, indem ich Hunter anrufe und nach Hause kommen lasse, obwohl es noch Stunden um Stunden dauern wird, bis das Baby kommt.“

„Schon verstanden“, entgegnete John, auch wenn er Hunter gern den Hals umgedreht hätte, weil der seine hochschwängere Freundin allein ließ.

Anscheinend konnte Riley Gedanken lesen, weil sie Hunter vehement verteidigte. „Er wollte nicht zu Chris’ Schule gehen, sondern bei mir bleiben, aber ich habe darauf bestanden, seinen kleinen Bruder zu unterstützen. Es ist für Chris wichtig und ...“

„Ich verstehe, Schatz“, unterbrach er sie ruhig, bevor sie sich aufregte. Gleichzeitig stand er auf und klappte den Laptop zu. „In welchem Krankenhaus bist du?“

„Wieso fragst du?“, wollte sie misstrauisch von ihm wissen.

John schnaubte. „Weil ich mich jetzt auf den Weg zu dir mache, Riley.“

„Das musst du nicht. Wirklich! Mir geht es fabelhaft und ...“

„Welches Krankenhaus?“, wiederholte er streng.

„John, du musst nicht herkommen“, wehrte sie amüsiert ab. „Ich schaffe das allein.“

„Du bist meine Tochter, du bist allein und du bekommst mein erstes Enkelkind. Natürlich komme ich zu dir!“

„Aber ...“

„Entweder sagst du mir jetzt, in welchem Krankenhaus du bist, oder ich rufe Hunter an und erzähle ihm, dass deine Wehen begonnen haben.“

„Ich bin im Saint Gregory’s“, antwortete sie resigniert.

„Gut. Ich komme sofort zu dir.“

\*\*\*

„Wie lange hat Jillians Geburt gedauert?“

„Das willst du lieber nicht hören.“

„So lange also?“

John räusperte sich bedeutungsvoll. „Sagen wir doch einfach, dass ich sogar die Zeit gefunden hätte, um meine Steuererklärung zu machen. Deine kleine Schwester hat sich so viel Zeit gelassen, dass Hanna mir sogar vorschlug, ein Nickerchen zu machen.“

Riley, die mit einem rosafarbenen Krankenhaushemd bekleidet, das sich über ihrem schwangeren Bauch spannte, in einem Bett lag und an einem Eiswürfel lutschte, sah ihn neugierig an. „Und wie war es bei Sean?“

Lächelnd erwiderte er: „Der hatte es wahnsinnig eilig und war in Rekordgeschwindigkeit auf der Welt.“

Rileys Lächeln hatte etwas Wehmütiges an sich. „Ich wüsste gern, wie viel Zeit ich mir gelassen habe.“

Das wüsste John ebenfalls gern. Zwar kannte er dank Rileys Adoptivmutter Rose allerhand Geschichten aus der Kindheit und Jugend seiner Tochter und hatte Fotos aus allen Entwicklungsstufen gesehen, aber er hatte keine Ahnung, wie ihre Geburt abgelaufen war und wie sie als Neugeborene ausgesehen hatte. Dieses Wissen würde er für immer vermissen.

„Oh.“ Riley verzog das Gesicht, verkrampfte sich und runzelte die Stirn. „Da kommt wieder eine Wehe.“

John stand von seinem Platz auf und stellte sich neben das Bett. Er ergriff Rileys Hand und erklärte beruhigend: „Drück meine Hand, Liebling. Sie ist gleich vorbei.“

Sie hielt sich tapfer, atmete gegen den Schmerz und entspannte sich wieder, als die Wehe vorbei war. John hätte nicht stolzer auf sie sein können. Zärtlich strich er ihr über die Stirn und drückte ihre Hand.

„Du machst das toll“, lobte er sie.

Ihre Mundwinkel zuckten. „Du aber auch.“

„Ich hatte schließlich ein bisschen Übung“, erwiderte er mit einem kleinen Lächeln. „Beim zweiten Kind wirst du bereits ein Profi sein. Versprochen.“

„Beim zweiten Kind?“ Sie schnappte nach Luft. „Lass mich erst einmal dieses zur Welt bringen.“

Dazu sagte er nichts, sondern lehnte sich mit der Hüfte gegen das Bett und erklärte sanft: „Hör zu, Schatz. Ich weiß, dass du Rücksicht auf Chris nehmen willst und dass es noch Stunden dauern kann, bis das Baby zur Welt kommt, aber ich finde, dass du Hunter anrufen solltest. Er sollte nichts von diesem Ereignis verpassen, sondern hier bei dir sein.“ Er schluckte und gab beinahe widerwillig zu: „Er freut sich wahnsinnig auf das Baby und hat sich generalstabsmäßig auf die Geburt vorbereitet. Deshalb sollte er jetzt hier sein.“

Riley atmete tief durch und nickte nachdenklich. „Ich weiß.“

Seine Kehle fühlte sich ein bisschen eng an, als er gestand: „Ich wäre bei deiner Geburt gern dabei gewesen und bereue es, dass ich es nicht konnte. Daher bin ich mir ziemlich sicher, dass Hunter unbedingt hier sein will. Und Chris wird es auch verstehen.“

Sie schluckte und wirkte gerührt. Gleichzeitig raunte sie amüsiert. „In meinen Ohren klingt das gerade so, als könntest du Hunter ziemlich gut leiden, John.“

„Er ist ein guter Kerl“, gab er mit einem Brummen zu, um gleich darauf klarzustellen: „Aber das hast du nicht von mir.“

Mit einem heiseren Lachen rappelte sie sich schwerfällig auf und bat ihn: „Gibst du mir mein Handy? Es ist in meiner Tasche.“

Während Riley Hunter anrief und ihm mitteilte, dass das Baby unterwegs war, besorgte John der werdenden Mutter neue Eiswürfel und setzte sich anschließend wieder zu ihr, um darauf zu warten, dass der zukünftige Vater im Krankenhaus aufschlug.

Die halbe Stunde, die Hunter brauchte, um nach Manhattan zu fahren, verbrachten John und Riley damit, über Football und über die neuesten Streiche der Familienkatze zu reden. Diese Zeit mit seiner Tochter genoss er sehr, und er

war froh, dass er ins Krankenhaus gefahren war, weil es ihm viel bedeutete, hier zu sein und sie unterstützen zu können, wenn sie eine Wehe hatte und er ihre Hand halten konnte.

Hunter musste in Rekordgeschwindigkeit gefahren sein, weil er erstaunlich schnell bei ihnen war, ins Zimmer stürzte und käsebleich im Gesicht war. Er sah bedeutend schlechter aus als Riley, die vergnügt einen Schokoriegel verputzte und ihn mit einem Lächeln begrüßte.

John erhob sich von seinem Platz und schlenderte ans Fenster, während der Freund seiner Tochter ans Bett hechtete und atemlos wissen wollte: „Wie geht es dir? Ist alles okay? Warum hast du mich nicht sofort angerufen? Und wo zum Teufel ist die Ärztin?“

John kämpfte mit einem Lachen, denn es war Hunter gewesen, der noch vor kurzer Zeit damit geprahlt hatte, dass er während der Geburt die Ruhe und Gelassenheit in Person sein würde.

Als ob!

Lediglich Riley war ruhig und gelassen und erwiderte vergnügt: „Mit mir ist alles in Ordnung. Die Ärztin war gerade hier, um nachzuschauen, wie es läuft. Und ich habe dich nur deshalb nicht sofort angerufen, weil ich dich und Chris nicht stören wollte. Keine Sorge. Es wird noch dauern, bis das Baby ...“ Sie brach ab, verzog das Gesicht und stöhnte auf.

Ganz offensichtlich hatte Riley gerade eine Wehe.

Für Hunter war das Neuland, weil seine Miene geradezu panisch wurde und er John einen hilflosen Blick schenkte.

„Alles okay.“ Er nickte ihm zu und trat an die andere Seite des Bettes. „Nimm einfach ihre Hand. Das ist eine Wehe – eine ziemlich heftige Wehe, wie es aussieht.“

Stumm gehorchte Hunter, nahm Rileys Hand in seine, setzte sich auf die Bettkante und sah John an, als erwartete er weitere Instruktionen.

Fast hätte John eine Grimasse geschnitten, da Hunter normalerweise nicht viel von seinen Instruktionen hielt. „Du kannst ruhig mit ihr reden“, raunte er ihm zu. „Sei einfach für sie da.“

Hunter atmete tief durch, flüsterte Riley Aufmunterungen zu und tat alles, was er in dieser Situation tun konnte.

Riley klammerte sich an Hunters Hand, der sich zu ihr beugte und ihr flüsternd gut zuredete. Dabei wirkte der Footballspieler so jugenhaft und nervös, dass sich John plötzlich uralte fühlte.

Mit einem Kloß im Hals beobachtete er das junge Paar und verfolgte, wie liebevoll Hunter mit Riley umging, ihre Hand hielt und sie auf den Kopf küsste, und er wusste, dass die beiden das Kind schon schaukeln würden.

Sobald die Wehe verebbt war, hielt er es für besser, die beiden ein bisschen allein zu lassen und vor die Tür zu gehen.

„Du gehst doch nicht, John. Oder?“ Riley sah ihn alarmiert an.

„Nein, natürlich nicht“, beruhigte er sie. „Ich lasse euch beide ein wenig allein und gehe vor die Tür, um mit Hanna zu telefonieren. Wenn ihr mich braucht, ruft mich einfach.“

Er konnte sich täuschen, aber sowohl Riley als auch Hunter wirkten erleichtert. Das ließ ihn sich noch älter fühlen. Als er gerade aus dem Zimmer verschwinden wollte, konnte er noch sehen, wie die zwei die Köpfe zusammensteckten und sich Riley an Hunter schmiegte, der die Arme um sie schlang.

Weil er Hanna nicht erreichen konnte, rief er seinen Dad an und erzählte ihm, dass er in Kürze Urgroßvater sein würde, danach telefonierte er mit seinen Brüdern und musste gutmütige Spötteleien über sich ergehen lassen, dass er sich einen Großvaterbart wachsen lassen sollte, und anschließend hielt er Rose auf dem Laufenden, die erst am kommenden Wochenende von Kalifornien nach New York hatte fliegen wollen, um bei der Geburt dabei zu sein.

Die nächsten Stunden vergingen wie im Flug.

Zwischendurch sah er nach Riley, brachte Hunter einen Kaffee und schrieb für die halbe Station Autogramme, während die Ärztin davon sprach, dass die Wehen nun heftiger und in kürzeren Abständen kamen und die Fruchtblase bereits geplatzt war.

Bald wäre das Baby also da.

Weil John fand, dass eine Geburt zu den Situationen gehörte, in denen man nur störte, wenn man nicht direkt involviert war, blieb er draußen im Flur und wartete.

Er wartete und wartete und wurde von Sekunde zu Sekunde nervöser.

Mittlerweile taten ihm bereits die Füße weh, weil er hin und her lief, denn an ein gemütliches Sitzen war nicht zu denken.

„Sie ist da! Sie ist da!“ Breit grinsend polterte Hunter irgendwann aus dem Zimmer und sah mitgenommener als nach einem Footballspiel aus. Gleichzeitig grinste er über das ganze Gesicht, auch wenn seine Augen rot waren und davon zeugten, dass der knallharte Footballspieler ein paar Tränen vergossen hatte. „Dreitausendzweihundert Gramm und einundfünfzig Zentimeter! Sie sieht wie Riley aus und ist einfach perfekt.“

Erleichtert atmete John aus und erwiderte die Umarmung des frisch gebackenen Vaters, der im Überschwang der Gefühle kurz aufschluchzte. Taktvoll ignorierte John das Schluchzen, schließlich konnte er sich daran erinnern, dass er bei Jillians Geburt wie ein Schlosshund geheult hatte. Stattdessen klopfte er Hunter auf die Schulter, gratulierte ihm und versicherte dem jüngeren Mann, dass er alles richtig gemacht hatte.

Ins Zimmer gingen sie erst, als sich Hunter wieder ein wenig gefasst hatte.

John stockte augenblicklich der Atem, als er das kleine Baby mit dem Puppengesicht und den dunklen Haaren sah, das vertrauensvoll in Rileys Armen lag und an der eigenen Faust nuckelte. Mit großen babyblauen Augen musterte die Kleine ihre Umgebung.

Der Kloß in seiner Kehle erinnerte John daran, dass er womöglich zu heulen anfangen könnte, als er seine Enkeltochter zum ersten Mal sah.

„Sie ist wunderschön“, krächzte er gebrochen, trat dicht an das Bett heran und betrachtete seine Tochter, die erstaunlich frisch und ausgeruht für eine Frau wirkte, die gerade ein Kind zur Welt gebracht hatte. „Das hast du gut gemacht.“

„Danke.“

„Und Hunter hat recht.“ John nickte und schluckte den Kloß in seiner Kehle hinunter. „Sie sieht wirklich wie du aus, Riley.“

„Ist sie nicht niedlich?“ Riley strahlte über das ganze Gesicht und wiegte die Kleine vorsichtig.

„Das ist sie“, stimmte er zu und wollte von ihr wissen: „Wie geht’s dir, Liebes?“

„Mir geht es fabelhaft. Besser als fabelhaft“, erwiderte Riley glücklich. „Jetzt da sie gesund und munter bei uns ist, könnte es mir nicht besser gehen.“

Erleichtert atmete er aus.

„Willst du deine Enkeltochter halten?“ Hunter nahm Riley das Baby ab, ohne auf Johns Erwiderung zu warten, und legte es ihm in die Arme.

Sobald John das kleine Mädchen im Arm hielt, ging ihm das Herz auf. Die Erkenntnis, dass er jetzt tatsächlich ein Großvater war, drang langsam in seinen Kopf ein, als er das Baby wiegte und fasziniert jede Regung in dem winzigen und leicht zerknautschten Gesichtchen beobachtete.

Er war ein Grandpa.

Wow.

Er drückte seiner Enkelin einen winzigen Kuss auf die Stirn.

„Habt ihr schon einen Namen für sie?“

Hunter räusperte sich. „Wir haben uns überlegt, ob wir sie nach dir nennen sollen – Joanna.“

Fassungslos hob John den Kopf und starrte die beiden sprachlos an.

„Eigentlich war das Hunters Idee.“ Riley griff nach Hunters Hand. Gleichzeitig sah sie John an und fuhr sich über die Unterlippe. Ihre Stimme zitterte ein bisschen, als sie ihn mit einem Anflug von Schüchternheit fragte: „Was hältst du von der Idee, Dad?“

*Dad.*

John konnte nicht direkt antworten und blinzelte gegen die Tränen an, die ihm in die Augen stiegen.

Nun hatte er wirklich Mühe, nicht die Fassung zu verlieren und zu heulen anzufangen. Stattdessen sah er die kleine Joanna an, ließ den Blick zu seiner Tochter schweifen, die ihm mehr bedeutete, als er in Worte fassen konnte, und schaute anschließend Hunter an, von dem er hoffte, dass er irgendwann sein Schwiegersohn sein würde, weil er wirklich ein feiner Kerl war.

Mühsam stieß er mit krächzender Stimme hervor: „Ich denke, dass ich ein verdammt glücklicher Mann bin und dass ich es nicht erwarten kann, mit Joanna im Verein anzugeben.“

„Das Gleiche wollte ich auch gerade sagen, Coach“, stimmte Hunter ihm zu und hob Rileys Hand an seinen Mund, um sie zu küssen.

„Coach?“ John verdrehte die Augen und erklärte mit einer Mischung aus Resignation und Belustigung: „Jetzt sag schon Dad zu mir, Hunter. Wir sind schließlich eine Familie.“

„Okay, Dad.“ Aus Hunters Stimme war pure Zufriedenheit zu hören. „Aber nur unter der Bedingung, dass du mir keinen Hausarrest aufbrummst, wenn ich beim Training mal wieder nicht auf dich gehört habe.“

Seufzend beugte sich John zu Joanna und flüsterte der Kleinen zu: „Dein Daddy kann eine Plage sein, mein Schatz. Ich hoffe, du zahlst ihm das später alles heim.“